



Maturité gymnasiale

Session 2025

SCHRIFTLICHE PRÜFUNG IM GRUNDLAGENFACH
GESCHICHTE
(BILINGUAL)

Die Prüfung besteht aus zwei unabhängigen Aufgaben. Die Aufgaben zählen gleich viel und können in beliebiger Reihenfolge beantwortet werden.

Dauer: 3 Stunden

Zugelassene Hilfsmittel: Deutsch-Französisches Wörterbuch (bereitgestellt)

Formales:

- * Beantworten Sie die Fragen in ganzen Sätzen und in deutscher Sprache.
 - * Benutzen Sie nur die linierten Blätter für die Antworten.
 - * Für Notizen nutzen Sie die karierten Blätter.
 - * Lassen Sie auf jedem Blatt rechts einen drei Zentimeter breiten Rand frei.
 - * Schreiben Sie auf den linierten Antwortblättern nicht mit Bleistift.
 - * Nummerieren Sie die Blätter durchgehend.
 - * Geben Sie am Schluss die Aufgabenblätter und Ihre Notizen ebenfalls ab.
-



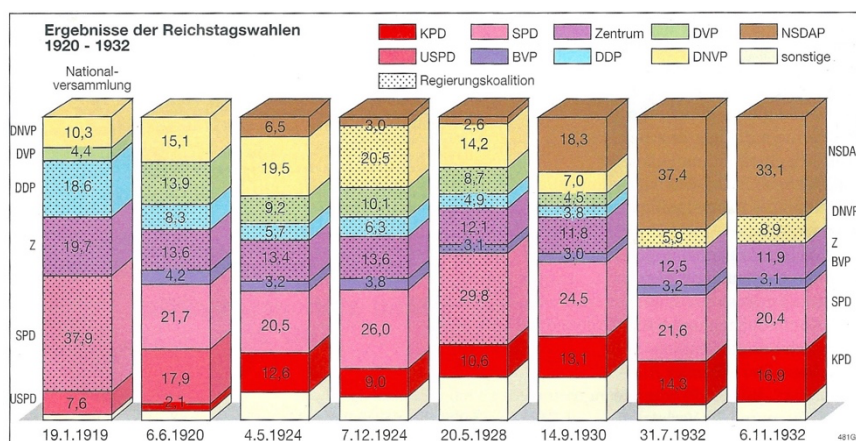
Thema 1: Das Verhältnis zwischen KPD und SPD in der Weimarer Republik

Bei den Reichstagswahlen im Juli 1932 hat sich die deutsche Stimmbevölkerung mehrheitlich gegen die Weimarer Demokratie entschieden (Dokument 1.1). Ein halbes Jahr später, am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Mit dem Aufstieg der NSDAP wurde in den linken Lagern die Frage nach einer «Einheitsfront» aus Sozialdemokraten, Kommunisten und den Gewerkschaften diskutiert. Bis heute hält sich die These, dass nur eine derart geeinte Arbeiterbewegung die Republik zu diesem Zeitpunkt vor dem Nationalsozialismus hätte retten können. Der Historiker Heinrich August Winkler sagt hingegen, dass eine linke Einheitsfront zu keinem Zeitpunkt eine realistische Option war: «Die Kommunisten waren geschworene Feinde der »bürgerlichen« Demokratie von Weimar. [...] Im Gegensatz dazu war die SPD die staaterhaltende Partei der Weimarer Republik schlechthin.»¹

Aufgabenstellung:

- 1) Diskutieren Sie anhand der Quellen 1.2 und 1.3 das Verhältnis zwischen der KPD und der SPD in der Weimarer Republik. Gehen Sie dazu wie folgt vor:
 - a) Beschreiben Sie jede Quelle kurz einzeln in adäquater Weise. (12 P.)
 - b) Erläutern Sie den historischen Ursprung der Spannungen zwischen den Parteien. (6 P.)
 - c) Beurteilen Sie die Quellen gemeinsam in Bezug auf die Frage, ob eine «Einheitsfront» möglich gewesen wäre. (6 P.)
- 2) Diskutieren und beurteilen Sie **eine** der gelb markierten Textstellen in Quelle 1.2. (6 P.)
- 3) Auch heute werden demokratiefeindliche Kräfte in vielen Ländern wieder stärker, z.B. Trump in den USA oder der AfD in Deutschland. Diskutieren Sie mögliche Parallelen zwischen der Situation in der Weimarer Republik und den gegenwärtigen Entwicklungen. Inwiefern könnten Lehren aus der Geschichte gezogen werden. (6 P.)

Dokument 1.1: Ergebnisse der Reichstagswahlen 1920 -1932²:



¹ Aus: ZEIT Geschichte Nr.5, Weimars Ende, Hamburg 2022, S.113.

² Aus: Bernhard Askani und Elmar Wagener (Hg.): Anno 4, Das 20. Jahrhundert, Braunschweig 1997, S.62.



Quelle 1.2: Aus einer Rede des SPD-Fraktionsvorsitzenden Rudolf Breitscheid auf der Sitzung des Parteiausschusses der SPD am 31. Januar 1933³:

Genossinnen und Genossen! Was viele von uns aufgrund der Wahlergebnisse des letzten Jahres und
2 aufgrund der ablehnenden Haltung, die der Reichspräsident im August und im November 1932
eingenommen hatte, für unmöglich gehalten hatten, ist Wirklichkeit geworden: Seit gestern ist Adolf Hitler
4 Reichskanzler! Und zwar ist er **Reichskanzler auf legalem Wege geworden**, nicht durch einen Putsch, nicht
durch einen Marsch auf Berlin. [...]

6 Wenn wir, Genossinnen und Genossen, die Dinge rückschauend betrachten, so glaube ich, dass die
Entwicklung, die zu diesem Ergebnis geführt hat, eigentlich zwangsläufig gewesen ist. Von dem Augenblick
8 an, als das Spiel mit den autoritären Kabinetten begann, war es fast unabwendbar, dass die Regierung zuletzt
in die Hand des Mannes fallen musste, der sich selbst für den autoritärsten in Deutschland hielt und hält
10 und der von einer grossen Masse des Volkes ebenfalls für den autoritärsten gehalten wird. [...]

Die Entwicklung ist zwangsläufig gewesen, und doch muss eine Einschränkung gemacht werden. Bei aller
12 Anerkennung der Notwendigkeit der Entwicklung dürfen wir nicht an der Schuld derjenigen vorübergehen,
die an der Beschleunigung der Entwicklung mitgeholfen haben. Das haben einmal die Nationalsozialisten
14 getan dadurch, dass sie die Demokratie bekämpft und die Diktatur proklamiert haben. Für sie hatte das,
von ihrem Standpunkt aus gesehen, einen Sinn, es war die Politik, die zur Vorbereitung ihrer Sache nötig
16 war. Verbrecherisch war aber, dass die Kommunisten dasselbe taten. Sie hatten ebenso wie die
Nationalsozialisten gegen uns Front gemacht und den Willen zur Demokratie gelähmt mit dem Erfolg, dass
18 die Gegner der Arbeiterschaft den Weg zur Macht für sich gebahnt fanden. [...]

³ Zit. nach: Klaus Schönhoven, *Reformismus und Radikalismus. Gespaltene Arbeiterbewegung im Weimarer Sozialstaat*, München 1989, S. 227-229.

**Quelle 1.3: Aus einer Stellungnahme des KPD-Zentralorgans «Rote Fahne» vom 18.11.1931:⁴**

Breitscheid [Fraktionsvorsitzender der SPD] deutete in seiner Darmstädter Rede die Möglichkeit einer
2 Einheitsfront von SPD und KPD zur Abwehr des Faschismus an. [...] Der Hitler-Faschismus unterscheidet
sich keineswegs grundsätzlich von dem Faschismus der Brüning-Parteien. [...] Im Gegenteil, das System
4 Brüning ist nur die Vorbereitung des Systems Hitler. [...] Was ist die Einheitsfront, mit deren Hilfe man
den Faschismus bekämpfen kann? Einheitsfront heisst Massenkampf der deutschen Arbeiterklasse. Merkt
6 denn nicht heutzutage jeder sozialdemokratische Arbeiter, wohin der Tolerierungsweg führt? Anderthalb
Jahre wird Brüning von der SPD toleriert, und in diesen anderthalb Jahren hat Hitler seine grössten Erfolge
8 zu verzeichnen. Die SPD ist die entscheidende Kraft, die die Durchführung der faschistischen Diktatur in
Deutschland ermöglicht. [...] Kampf gegen den Faschismus heisst Kampf gegen die SPD, genauso, wie es
10 Kampf gegen Hitler und die Brüning-Parteien heisst. [...].

⁴ Zit. nach: Wolfgang Luthardt (Hrsg.), *Sozialdemokratische Arbeiterbewegung und Weimarer Republik. Materialien zur gesellschaftlichen Entwicklung 1927–1933*, Zweiter Band, Frankfurt/Main 1978, S. 227–230.



Thema 2: Die «Volksgemeinschaft» im Nationalsozialismus

Die Vorstellung und das Versprechen einer «Volksgemeinschaft» war ein Kernelement der nationalsozialistischen Ideologie und ein zentrales Thema der NS-Propaganda. Der Hamburger Historiker Frank Bajohr schreibt dazu 2009⁵:

- «In Deutschland konnte sich mit dem politischen Sieg der Nationalsozialisten deren auf Rassereinheit basierende Vorstellung von «Volksgemeinschaft» durchsetzen. Ohne Zweifel war das Versprechen der Inklusion aller «Volksgenossen», [...] das entscheidende Moment vieler Millionen Deutscher, NSDAP zu wählen. [...] Neben der Inklusionsverheißung führte die nationalsozialistische «Volksgemeinschaft» stets die rassistische und antisemitische Exklusion mit sich. Nicht so sehr, wer zur Volksgemeinschaft zugehören sollte, stand im Zentrum nationalsozialistischer Politik als vielmehr die Frage, wer auf jeden Fall aus ihr ausgeschlossen werden müsse. «Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.» - so hieß es klar und deutlich im Parteiprogramm der NSDAP aus dem Jahre 1920. Bei aller Gleichheitsrhetorik bestand der Kern nationalsozialistischer Volksgemeinschaftspolitik in der Herstellung von rassistischer Ungleichheit. »

Aufgabenstellung:

- 4) Diskutieren Sie anhand der Quellen 2.1 und 2.2 die Bedeutung der «Volksgemeinschaft» für den Erfolg des NS-Regimes. Gehen Sie dazu wie folgt vor:
 - a) Beschreiben Sie jede Quelle kurz einzeln in adäquater Weise. (12 P.)
 - b) Definieren Sie den Begriff «Volksgemeinschaft» und erläutern Sie die Bedeutung von Inklusion und Exklusion. Beziehen Sie sich dabei auf die obenstehenden Aussagen von Frank Bajohr. (12 P.)
 - c) Beurteilen Sie die Quellen in Bezug auf die Frage, auf welche Weise hier Inklusion in die und Exklusion aus der «Volksgemeinschaft» veranschaulicht wurde. (12 P.)
- 5) Auch heute werden ähnliche Konzepte wie die «Volksgemeinschaft» von gewissen politischen Kräften wieder stärker propagiert. Diskutieren Sie, warum solche Konzepte auch nach den historischen Erfahrungen des NS-Regimes noch immer wirken und welche Lehren aus der Geschichte gezogen werden können. (6 P.)

⁵ Frank Bajohr und Michael Wildt (Hg.), *Volksgemeinschaft. Neue Forschungen zur Gesellschaft des Nationalsozialismus*, Frankfurt/Main 2009, S. 16f.



Quelle 2.1: «Ich bin aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen». Auf dem Marktplatz von Schmölln (Thüringen) werden Frauen öffentlich kahlgeschoren. Die drei deutschen Frauen hatten mit polnischen Zwangsarbeitern Freundschaften begonnen. Die Polen wurden getötet. Fotograf unbekannt, November 1940⁶:



⁶ Aus: Luca Criscione et al.: Anno. Gesamtband Geschichte, Schaffhausen 2021, S.296.



Quelle 2.2: «Winterhilfswerk - Ein Volk hilft sich selbst!». Plakat des 1933 gegründeten «Winterhilfswerks», das dem Reichspropagandaminister Joseph Goebbels unterstand, nach 1933⁷:



⁷ Aus: Luca Criscione et al.: Anno. Gesamtband Geschichte, Schaffhausen 2021, S.296.